



Diskutierten Überlebensfragen im Landkreis Cham: MdB Karl Holmeier, Rettungsdienstleiter Mich Daiminger, MdL Dr. Gerhard Hopp, der Vorsitzende des Innenausschusses im Landtag, MdL Dr. Florian Herrmann, BRK-Präsident Theo Zellner, Landrat Franz Löffler und BRK-Kreisgeschäftsführer Manfred Aschenbrenner.

# Ein paar Fragen auf Leben und Tod

**RETTUNGSDIENST** In der Chamer Wache trafen Politik und Praxis aufeinander und suchten nach Lösungen für die Rettung von Menschenleben auf dem Lande.

VON JOHANNES SCHIEDERMEIER

**CHAM.** Es klingt zunächst nach einer Binsenweisheit, wenn der Vorsitzende des Innenausschusses im Landtag sich mit der Erkenntnis verabschiedet: „Bayern ist nicht Bayern.“ In diesem speziellen Fall aber hat der CSU-Abgeordnete Dr. Florian Herrmann Erleichterung ausgelöst. Denn er hatte offensichtlich genau zugehört.

Den Chamern war das an diesem Tag wichtig. Schließlich ging es in der Rettungswache in der Tiergartenstraße um nichts weniger als um Leben und Tod, wenn Rettungsdienstleiter Mich Daiminger die Kraft seines Ehrenamtes nicht mehr auf die StraÙe bekommt. Wenn man ihm Autos wegrationalisiert oder die Gegebenheiten eines Flächenlandkreises von Gutachtern schlicht ignoriert werden.

## Frist für Notfallsanitäter

MdL Dr. Gerhard Hopp hatte zu der Rundreise eingeladen, bei der die Rettungswache eine Station war. Die Runde war hochkarätig. So machte sich BRK-Präsident Theo Zellner mit Landrat Franz Löffler und Rettungsdienstleiter Mich Daiminger und MdB Karl Holmeier für den Rettungsdienst auf dem Lande stark.

Die Einführung des neuen Fachberufes „Notfallsanitäter“ ist so ein Thema, das auf dem Lande eine ganz andere Dimension hat. Rettungsdienstleiter Mich Daiminger machte klar, dass die Frist im neuen Rettungsdienstgesetz zu kurz gefasst ist. „Nicht, weil unsere Leute dümmere wären als die in den Ballungsgebieten. Ich kann einfach nicht drei Jahre lang 18 Leute aus dem laufenden Betrieb nehmen und nachqualifizieren lassen. Wer fährt dann die Einsätze?“, fragte er. Zwei Jahre zusätzlich müssten sein, so die Forderung.

Außerdem muss es für Flächenlandkreise wie Cham Ausnahmen geben. Das Gesetz fordert nämlich, dass die hochspezialisierten Notfallsanitäter im Ernstfall immer mit im Auto sein müssen. Der gut ausgebildete ehrenamtliche Rettungssanitäter, darf weiter Fahrer sein.

In einem extremen Notfall wie dem Unfall im Januar 2015 bei Cham Mitte, wäre das aber nicht möglich. Bei 16 Verletzten und einem Toten wären ohne das Ehrenamt nie die nö-



Bei schweren Unfällen wie diesem beim Knotenpunkt Cham-Mitte mit 16 Verletzten und einer Toten muss das BRK alle Reserven aus dem Ehrenamt mobilisieren. Dieser Aufwand wird aber derzeit von Politik, Kassen und Gutachtern nicht berücksichtigt. Fotos: Schiedermeier

## KOMMENTAR

# Ignorant bis zynisch

Wenn es darum geht, Einsparungen zu erzielen, dann werden schon mal alle über einen Kamm geschert und zurechtgestutzt. So eine Frisur steht aber nicht jedem.

Danach fragen unsere Krankenkassen auf dem Weg zur Glatze aber oftmals nicht. Deswegen erlebt der Rettungsdienst im Landkreis Cham in immer kürzeren Abständen wie Gutachter sich über ihn hermachen. Was dabei unter dem Strich herauskommt, ist oft genug ignorant bis zynisch. So wollte man dem BRK einst die Vorkhaltung von Rettungswagen zusammenkürzen mit dem Hinweis, es gebe schließlich noch Hubschrauber. Sogas schreibt nur jemand, der nie erlebt hat, wie an einem Unfallort verzweifelt versucht wird, so einen Hubschrauber zu



VON JOHANNES SCHIEDERMEIER

kriegen. Leider ist es dabei oft Nacht oder das Wetter schlecht. Dann gibt es keinen. Macht scheinbar nix auf dem Lande. Stirbt sich's halt leichter.

Geradezu zynisch wird es, wenn man hört, dass die Gutachter damit argumentieren, dass die letzte Ausforschung der Rettungsgrundlagen auf dem Lande nicht zu ihren Aufgaben gehört. Da wird die zentrale Notaufnahme in Cham nicht berücksichtigt und eine Wache wird schon mal einfach ein paar Kilometer nach links

verlegt, weil da mehr passiert. Dass sich deswegen sämtliche ehrenamtlichen Strukturen und angekaufte Immobilien in Nichts auflösen ist wieder nicht Grundlage der Nachforschungen. Da drängt sich die Idee auf, dass man sich das nur leistet, weil man weiß, dass der Rettungsdienst sowieso keinen liegenlässt. Notfalls zum Nulltarif. Und da wird einem dann langsam übel.

Die Politik sagt, dass sie das auch nicht gut findet. So einfach ist das aber nicht. Schließlich finanziert sie die Gutachten zur Hälfte. Deswegen können wir im Landkreis Cham sehr wohl fordern, dass sie Einfluss nimmt auf deren Grundlagen. Der Vorsitzende des Innenausschusses hat gesagt, dass er verstanden hat, dass die Rettungsuhr im Landkreis Cham anders tickt. Es gibt noch Hoffnung.

tigen Autos zu besetzen. Diese Anregungen nimmt Dr. Herrmann mit nach München.

## Gleichstellung von BRK und FFW

Die Chamer forderten auch eine Gleichstellung der Retter. Derzeit sei es noch so, dass die Feuerwehrmänner nach dem Gesetz beim Einsatz freigestellt werden müssten. Das gelte nicht für die ehrenamtlichen Sanitäter des BRK. Dr. Herrmann konnte sich hier eine Lösung vorstellen, wenn man in einem Katalog die Voraussetzungen erarbeite. Eine davon sei, dass es einen zeitkritischen Faktor für einen Einsatz geben müsse. Heftig diskutiert wurde auch das

neue Gutachten zum Rettungsdienst „Trust III“. Hier beklagte Mich Daiminger, dass in immer kürzeren Abständen vom BRK verlangt werde, sich umzugruppieren. „Man hat uns ein Drittel der Krankentransport-Vorkhaltungen gestrichen und heuer hatten wir 1000 Einsätze mehr“, sagte der Rettungsdienstleiter.

## Mehr Planungssicherheit

Daiminger forderte mehr Planungssicherheit und die Einbeziehung von Eigenheiten in einem Flächenlandkreis. In dieselbe Kerbe hieb auch BRK-Präsident Zellner. Im letzten Gutachten sei die neue Struktur der Krankenhäuser mit zentraler Notauf-

nahme in Cham nicht einmal zur Kenntnis genommen worden. Gleichzeitig laufe der Versuch, Krankentransporte und Rettungsdienst zu entkoppeln. Das wäre in der Praxis aber katastrophal, so Daiminger und Zellner. Unberücksichtigt bleibt auch die Tatsache, dass der Landkreis Cham bei großen Schadensereignissen an der Grenze liege und weitgehend auf sich gestellt sei, weil es noch kein funktionierendes grenzüberschreitendes Rettungsmodell gebe.

MdL Dr. Herrmanns Fazit: „Es ist schon interessant, wenn man so etwas vom Papier her kennt und dann sieht, wie es tatsächlich tickt. Bayern ist offensichtlich nicht Bayern.“